

IM BLICKPUNKT

**Schlaraffenland ist abgebrannt**

Weitsichtige sprachen bereits vor Jahren von einem zu erwartenden Kollaps und warnten davor, die Volkswirtschaft Stück für Stück zu ruinieren. Die Zustände bei uns wurden verglichen mit einem Krokodil, das auf den Gedanken kam, sich genüsslich vom Schwanzende her selbst aufzufressen. Gelebt und gehandelt wurde nach dem Motto: „Wir haben's ja“. Zweifellos wurde dabei viel Gutes geschaffen, aber es entstand eine Geld-Verteil-Mentalität, die nur professionelle Parteistrategen entwickeln können, die einerseits das zur Verfügung stehende Geld nicht verdienen, die sich aber dazu berufen fühlen, nicht selbst verdientes Geld zu verplanken und auszugeben.

Nun kommt Nervosität auf. 4,6 Mio. Bundesbürger sind offiziell ohne Arbeit. Die „reale Zahl“ liegt aber wohl schon bei 6 Mio.! Es sollen wieder weniger werden – aber wer glaubt daran? Auch an 5 Mio. „Offizielle“ werden wir uns noch gewöhnen müssen, das ist wohl abzusehen.

Abhilfe kann nur durch einen Umbau der Gesellschaft erreicht werden, der für viele schmerzlich sein muß. Die sozialen Netze – einstmals bequem Hängematten – tragen die gewünschten Lasten nicht mehr.

Wenn überhaupt ein Abrutschen ins tiefe Abseits verhindert werden soll, dann müssen die Steuern auf große Einkommen gesenkt werden. Zur Kompensation müssen neue Steuerquellen bei der breiten Masse der Bevölkerung erschlossen werden. Daran führt kein Weg vorbei.

Die Rente, so wissen wir jetzt auch, ist für den älteren Teil der Bevölkerung auf etwas reduziertem Niveau noch sicher, aber wer heute noch jung ist, der muß sich im Prinzip die Frage stellen, ob es nicht sinnvoll sein kann, sich dem jetzigen Sozialsystem zu entziehen, weil die Früchte des Lebens der staatlichen Absahnung unterliegen werden.

Dieser Begriff ist sicherlich unschön – aber die von der Politik und anderen gesellschaftlich relevanten Gruppen herbeigeführte Verschuldung und Verhinderung eines soliden Wachstums, gehen nun einmal zu Lasten des Wohlstandes zukünftiger Generationen.

Es fehlt bereits das Geld, um die Forschung und Entwicklung auf internationalem Standard zu halten, geschweige denn, hier maßgebliche Impulse zu geben. Stattdessen werden Milliarden „verteilt und sprichwörtlich aufgefressen“.

Es ist zu befürchten, daß die Lage noch dramatischer werden muß, damit es innerhalb der Gesellschaft zu einem tragfähigen Konsens kommt, der Auftriebskräfte initiiert, um das Land psychologisch wieder nach oben zu bringen!

Genau genommen müßte es heißen: „Neue Männer braucht das Land“ . . . aber, wo sind sie?

R. P.

**Neuer Forschungsbericht des Forschungsrats Kältetechnik**

Der Forschungsrat Kältetechnik hat das Forschungsvorhaben „Bestimmung der Dampfviskositäten von Kältemittelgemischen“ bearbeitet. Das Projekt wurde durch einen Ausschuß namhafter Unternehmen der Kältetechnik begleitet und aus Eigenmitteln des Forschungsrats Kältetechnik gefördert.

Der vorliegende Abschlußbericht kann über die Geschäftsstelle des Forschungsrats Kältetechnik e.V., Lyoner Str. 18, 60528 Frankfurt, bezogen werden.

**Mißbrauch des GS-Zeichens verhindern**

Das Bundesarbeitsministerium hat einen unter Beteiligung der Bundesländer, des Handels und der Prüfstellen erarbeiteten Maßnahmenkatalog gegen die mißbräuchliche Verwendung des Zeichens „GS = Geprüfte Sicherheit“ vorgelegt. Insbesondere bei der Überprüfung von außerhalb Europas hergestellten Produkten war in jüngster Zeit wiederholt festgestellt worden, daß sie trotz fehlender Bauartprüfung GS-gekennzeichnet waren oder daß verkaufte Geräte nicht der ursprünglich bescheinigten Bauart entsprachen.

Der Hersteller und Importeur ist berechtigt, das GS-Zeichen auf seinem Produkt anzubringen, wenn eine „zugelassene Stelle“ im Rahmen einer Bauartprüfung die Übereinstimmung des Produkts mit den sicherheitstechnischen Anforderungen des Gesetzes bescheinigt hat. Zusätzlich sind von der Stelle laufende Fertigungskontrollen durchzuführen. Die Anerkennung zugelassener Stellen (z. B. VDE-Prüf- und Zertifizierungsinstitut, Technische Überwachungs-Vereine, DEKRA) und Vergabe des GS-Zeichens erfolgt für alle Bundesländer durch die „Zentralstelle der Länder für Sicherheitstechnik“ in München.

Die vom Bundesarbeitsministerium initiierten Maßnahmen umfassen drei Bereiche:

1. *Mißbrauch erschweren*  
Importeure, Händler und Vertriebsketten, denen Produkte mit GS-Zeichen angeboten werden, erhalten die Möglichkeit, innerhalb von 24 Stunden bei den zugelassenen GS-Stellen zu prü-

fen, ob bestehende Zweifel an einer GS-Kennzeichnung begründet sind. Das Bundesarbeitsministerium hat dazu – unterstützt von der Zentralstelle der Länder für Sicherheitstechnik – zusammen mit dem Handel und unter Beteiligung der zugelassenen Stellen eine gemeinsame Empfehlung erarbeitet, die die dazu erforderlichen Voraussetzungen schafft.

2. *Verantwortung der GS-Stellen stärken*

Die zugelassenen Stellen erhalten von der Zentralstelle der Länder rechtlich verbindliche präzise Auflagen zur Vergabe des GS-Zeichens.

3. *Effektivere Aufsicht*

Die für den Vollzug des Gesetzes zuständigen Bundesländer werden organisatorische Maßnahmen ergreifen, um die Marktüberwachung nach dem Gerätesicherheitsgesetz durch länderübergreifende Abstimmung und gemeinsame technische Prüfgrundlagen effektiver zu gestalten.

**Energieverbrauch von Haushaltsgeräten reduzieren**

Der Energieverbrauch von Haushaltsgeräten soll durch bessere Verbraucherinformationen und durch die Einführung von maximal zulässigen Energieverbrauchswerten weiter verringert werden. Dieses Ziel verfolgt die Europäische Union mit der Richtlinie über die Angabe des Verbrauchs an Energie und anderen Ressourcen durch Haushaltsgeräte mittels einheitlicher Etiketten und Produktinformationen sowie mit der Richtlinie über Anforderungen im Hinblick auf die Energieeffizienz von elektrischen Haushaltskühl- und -gefriergeräten und entsprechenden Kombinationen.

Zur Umsetzung dieser Rechtsakte, sowie einiger Durchführungsrichtlinien, hat die Bundesregierung jetzt den Entwurf eines Energieverbrauchszeichengesetzes vorgelegt. Danach müssen Haushaltsgeräte, die Endverbrauchern angeboten werden, von Lieferanten und Händlern mit einheitlichen Etiketten und mit Datenblättern versehen werden. Darauf müssen Angaben über den Energieverbrauch und den Verbrauch an anderen Ressourcen sowie gegebenenfalls zusätzliche An-

### Neues Umweltzeichen ein Rückschlag für die Umwelt

Die Entscheidung der EU-Kommission, wichtige Kältemittel-Alternativen von den Umweltzeichen-Kriterien für Haushaltskühl- und -tiefkühlgeräte auszuschließen, ist das falsche Signal an die um die Abschaffung der FCKWs bemühte Industrie. FCKWs (Fluorchlorkohlenwasserstoffe), die in der Kälte- und Klimatechnik weltweit am häufigsten eingesetzten Gase, werden nach den Bedingungen des internationalen Montrealer Protokolls über Substanzen, die die Ozonschicht abbauen, aus dem Verkehr gezogen.

Laut Patrick Ferronato, Bereichsleiter Kältemittel bei DuPont Europe in Genf, ist die Entscheidung, sichere Fluorkohlenwasserstoffe (FKWs) zugunsten brennbarer Kohlenwasserstoffe wie Propan – die bekanntlich auch leichtflüchtige organische Verbindungen (LOVs) darstellen – auszuschließen, schwer nachzuvollziehen. LOVs tragen nach den Hinweisen von DuPont zur Bildung von Bodensmog – einem an der Erwärmung der Erdatmosphäre beteiligten Treibhausgas – bei. Ihre Verwendung wird von der Kommission bei mehreren wichtigen Anwendungen, bei denen Emissionen entstehen – beispielsweise Lösemittel – eingeschränkt.

Nach Auskunft von Ferronato sind FKW-Emissionen aus dem gesamten Bereich der Kälteerzeugung – wovon Haushaltskühl- und -tiefkühlgeräte nur einen kleinen Teil ausmachen – zu nicht einmal 2 Prozent an der anthropogen bedingten Erwärmung der Atmosphäre beteiligt, Kohlendioxid dagegen zu über 60 Prozent.

„Daraus muß der Schluß gezogen werden, daß es sich hier um eine politische und keine am Umweltschutz orientierte Entscheidung handelt. Überdies kann die Entscheidung leicht den Eindruck erwecken, daß Technologien, von denen man schon in den dreißiger Jahren wegen ihrer Risiken für den Verbraucher abgekommen ist, nun von den Gesetzgebern für den Einsatz in exponierten Bereichen wie Supermärkten, wo sie früher nie in Betracht kamen, befürwortet würden. Dies ist nicht nur schlecht für die Umwelt – es könnte auch einen großen Rückschritt in punkto Verbrauchersicherheit bedeuten.“

gaben gemacht werden, die jeweils nach europaweit einheitlichen Normen und Verfahren ermittelt werden.

Entsprechende Verpflichtungen gelten für den Versandhandel, heißt es in dem Entwurf. Durch die Einführung zulässiger Energieverbrauchswerte dürfen Hersteller und Importeure dem Entwurf zufolge nach einer dreijährigen Übergangsfrist auf dem europäischen Markt nur noch Geräte anbieten, deren Energieverbrauch die festgelegten Höchstverbrauchswerte nicht überschreitet. Die Geräte dürfen nur mit einer CE-Kennzeichnung in Verkehr gebracht werden.

Die Bundesregierung will die Richtlinien dadurch umsetzen, daß sie eine allgemeine Ermächtigungsgrundlage schafft, auf deren Basis dann eine Rechtsverordnung erlassen wird. Der Bundesrat verweist in

seiner Stellungnahme darauf, daß der Energieverbrauch von Haushaltsgeräten mit einigen Prozentpunkten zum Gesamtenergieverbrauch in Deutschland und zu den Kohlendioxid-Emissionen beiträgt. Das Energieverbrauchskennzeichnungsgesetz allein reiche nicht aus. Entscheidend sei die Rechtsverordnung, die rasch erlassen werden sollte, um das Energieeinsparpotential ausschöpfen zu können.

Die Bundesregierung betont in ihrer Gegenäußerung, sie halte an ihrem Ziel fest, die Kohlendioxid-Emissionen bis zum Jahr 2005 um 25 Prozent im Vergleich zu 1990 zu reduzieren. Dazu seien auch weitere Energieeinsparungen bei den Haushaltsgeräten erforderlich. Die Verordnungen würden sofort nach Inkrafttreten des Gesetzes dem Bundesrat zur Zustimmung zugeleitet.

## UNSERE GLOSSE

### Wir leben . . . in einer tierischen Gedankenwelt

Es gibt Menschen, die hausen wie die Ratten, sie benehmen sich wie Tiere, sie lassen (wie der Volksmund sagt) die Sau 'raus und andere handeln nach dem Motto „man muß mit den Wölfen heulen“.

Andere werden zur Sau oder zur Schnecke gemacht, und zwar von solchen, die es verstehen, wie Affen zu brüllen oder die im wahrsten Sinne des Wortes zum Hirsch werden. Wer indessen zum schlaun Fuchs oder zum alten Hasen gemacht wird, der soll sich darauf noch etwas einbilden, soll sich geschmeichelt fühlen – weil er dann gefügiger und williger ist – der alte Esel.

Ja, wir stammen nun einmal vom Affen ab, was keiner mehr leugnen kann und auch deren Vorfahren waren einmal anders als sie selbst.

An die eigene tierische Identität werden tagtäglich Millionen von Menschen erinnert, wenn sie ihr Tageshoroskop lesen, um zu erfahren, was denn nun die Fische, die Widder, die Stiere, die Krebse, die Löwen oder die Skorpione in Sachen Gesundheit, Geld und Liebe zu erwarten haben.

Unter Verliebten allerdings finden sich die liebsten und die kleinsten Tiere, die allerdings im Laufe der Jahre eine Wandlung durchfahren und dann immer größer werden.

So beginnt es oft beim kleinen Mäuschen, beim lieben Schneckchen, beim Spatz und Spatzlein und ganz Wilde nennen sich auch Katerchen und Tigerchen.

Die Entwicklung führt dann oft zum flotten Hecht und zur flotten Biene, zum Paradiesvogel, zum Gockel, zum fetten Huhn, zur Brillenschlange, zur alten Eule, zur Kuh und zum alten Affen und Kamel.

Komplimente, Schmeicheleien und Beleidigungen liegen in dieser oft abartigen Begriffswelt ganz dicht nebeneinander. Bei einem so intensiven tierischen Denken geht es zwangsläufig im täglichen Miteinander um die Frage „wer harmoniert mit wem, wer paßt zu wem?“ Unstreitig ist, daß zwei Säue oft gut zusammenpassen, aber ob nun ein Widdermann mit einer Löwenfrau, ob eine Stierin mit einem Skorpion oder ob zwei Krebse für die Zweisamkeit geschaffen sind, das sind Fragen, die astrologisch-wissenschaftlich untersucht werden müssen.

Wie schön, kann man sagen, denn es leben viele Psychologen, Lebensberater und wie immer sie sich nennen mögen, von der Klärung derartiger Probleme.

Wem es um die eigene Standortbestimmung und Wunschverwirklichung geht, der wird sich irgendwann fragen „was bin ich und was möchte ich sein?“ Die Antwort könnte lauten „ein Aal“, denn er ist ohne Schimpf und Schande und hat die Fähigkeit sich durchs Leben zu schlängeln – und zwar aalglatt.

R. P.